

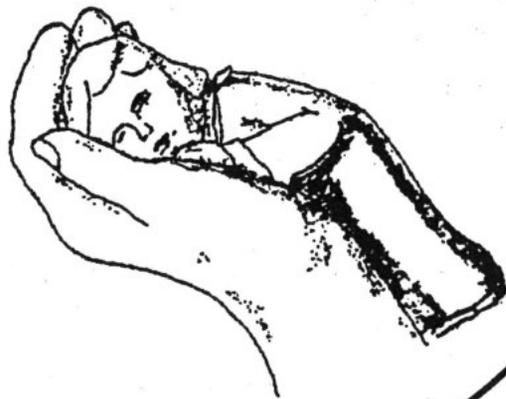
unsere gemeinde

Rundbrief der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp 1/00

25 Jahre evangelischer Kindergarten "Hand in Hand"



Geborgen bei Gott für alle Zeit



wenn Sie diese 1. Nummer des Gemeindebriefes im neuen Jahrtausend in die Hand bekommen, hat das neue Jahr schon einige Wochen begonnen, trotzdem möchte das Redaktionsteam Ihnen ein Jahr unter Gottes gutem Geleit wünschen. Wir hoffen, dass wir auch in diesem Jahr Wissenswertes und Interessantes aus der Gemeinde berichten können das Ihre Aufmerksamkeit findet.

Im Namen des Redaktionsteams

Beate Himmelbach

Inhalt

Gemeinde 2000 (Teil 2)	4
Jubiläum Kindergarten	10
Jugendarbeit in der Gemeinde	12
Jugend-Freizeit	14
Aufführung der Theatergruppe	15
Preisrätsel	16
Rätselaufösung aus Heft 3/99	18
Oikocredit	19
Predigt zum Stadtjubiläum	20
Pfarrer Rudzio stellt sich vor	25
Wichtige Telefonnummern und Adressen	26
Einladung	27

Impressum

HERAUSGEBERIN:

Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp, Rahdener Str. 15,
32339 Espelkamp, ☎ (0 57 72) 44 15

REDAKTION:

Hartwig Berges, Brunhilde Fleer, Mathias Hanau,
Beate Himmelbach, Waltraud Meyer, Günter Ribbert, Gerhard Sauerbrey,
Christiane Tietjen

V.i.s.d.P.:

Hartwig Berges, Mittelgang 16, 32339 Espelkamp

DRUCK:

Andreas Fritz, Kreiskirchenamt Lübbecke

AUFLAGE:

2900

ERSCHEINUNGSWEISE:

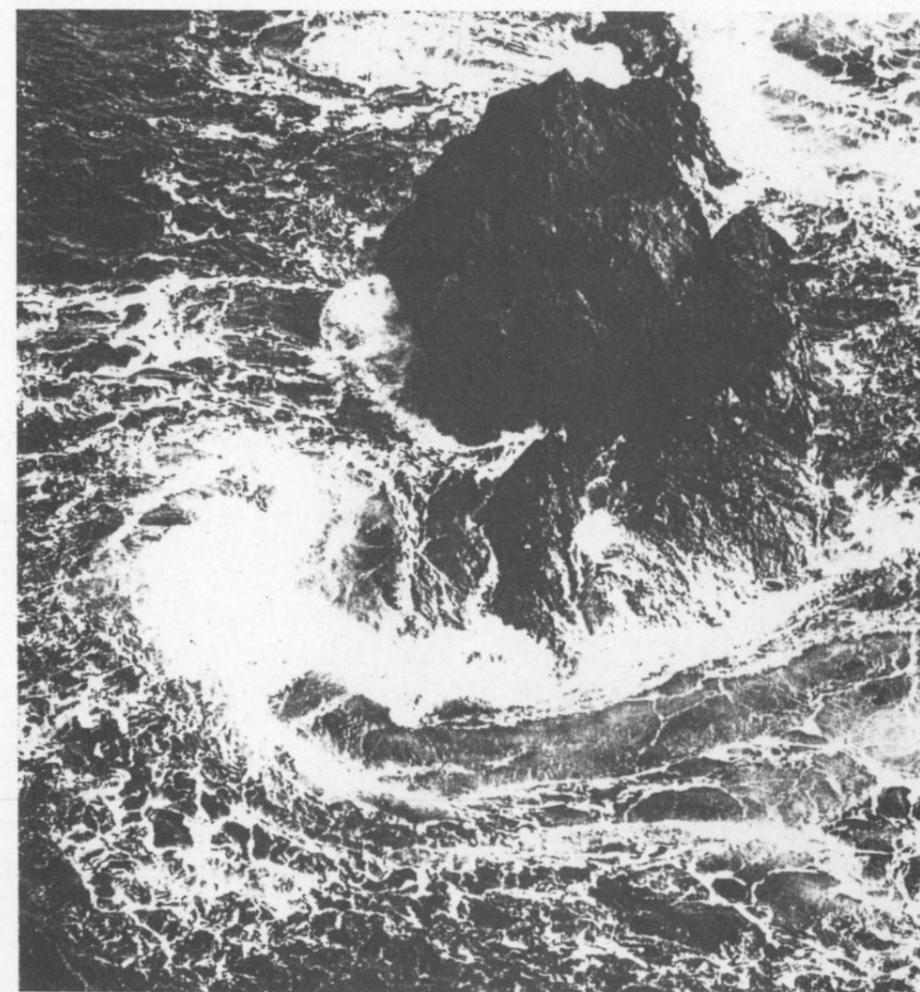
dreimal jährlich

NÄCHSTE AUSGABE 2/99:

Mitte Juli 2000

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR 2/99:

30. Juni 2000



*K*ein Korn wächst
ohne Gottes Geist.
Kein Blatt formt sich
ohne Gottes Geist.
Keine Frucht reift
ohne Gottes Geist.

Es wächst aus dem Zerfall
alter Bäume
keine junge Pflanze
ohne seinen Geist.

Soll mein Herz lebendig sein,
soll mein Glaube reif werden,
dann muß ich mitleben
mit allem, was neben mir
erfüllt ist
von Gottes Geist.

Jörg Zink

Martinsgemeinde im Umbruch (Teil 2)

Rückblick

Im ersten Teil des Beitrages "Martinsgemeinde im Umbruch" ist die neue Gemeindesituation beschrieben worden, wie sie am Ende des Jahrhunderts besteht. Sie ist gekennzeichnet durch den Wegfall einer Pfarrstelle, durch sinkende Gemeindegliederzahlen und durch zurückgehende Finanzmittel. Die Veränderungen können auch als positive Chance zur Neubestimmung verstanden werden.

Leitmotiv der Gemeinde könnte das Stichwort "Miteinander teilen" werden, wie es sich vom Namen "Martins-Kirchengemeinde" herleitet. Als Aufgabenstellung für den neuen Gemeindebezirk Ost ist das Motto "Kirche in der Stadt" von mir gewählt worden. Das Arbeitsmotto "Kirche in der Stadt" läßt sich sinnvoll eingliedern in das Leitmotiv "Miteinander teilen". Es macht das, was die Existenz der Martins-Kirchengemeinde leitend bestimmen könnte, konkret für den Ort, an dem sich die Gemeinde befindet.

Welche Konsequenzen lassen sich nun aus den vorhergehenden Überlegungen für die Arbeit in dem neuen Gemeindebezirk Ost und für meine Arbeit innerhalb der Martins-Kirchengemeinde ziehen? Das soll in diesem Teil des Beitrages weiter entfaltet werden.

Identitätsbildung des Gemeindebezirks

In einer Zuschrift aus der Gemeinde heißt es: "Gemeindeglieder sollen sich in der Gemeinde geborgen, zu Hause fühlen. Dafür kommt es nicht in erster Linie auf 'Angebote' an, sondern viel mehr muß jedes Mitglied für andere aufmerksam sein und wissen lassen: wir gehören zueinander." Dies ist sicherlich ein hoher Anspruch, aber der dahinter stehende Wunsch nach einem Wir-Gefühl darf nicht außer acht gelassen werden. Dieses Gefühl ist nicht von sich aus vorhanden, es läßt sich auch nicht verordnen. Das Wir-Gefühl muß gemeinsam erarbeitet werden.

Förderung der Gemeinschaft

Das Bemühen um Stärkung des Wir-Gefühls sehe ich auch in den Anregungen, die während eines offenen Gesprächsabends im Februar 1999 unter dem Stichwort "Förderung der Gemeinschaft" gegeben wurden. Konkretes Ergebnis war dabei die Idee der Vorbereitung eines Gemeindefestes. Ausgangspunkt war allerdings die Feststellung, daß der Gottesdienst die Mitte der Gemeinde sein müsse; darauf gehe ich später noch ein.

Ich möchte den Gedanken der Förderung von Gemeinschaft außerhalb des Gottesdienstes aufnehmen und mit anderen über die Einrichtung von Frühlings- und Herbstnachmittagen, Sommerabenden und -festen, sowie offenen Abenden "Über Gott und die Welt" im und am Thomaszentrum nachdenken.

Bezirksfrauensystem

"Sich in der Gemeinde geborgen und zuhause fühlen" – dazu könnte m.E. der Ausbau des bisher bestehenden Besuchsdienstes beitragen. Was damit verbunden ist, benötigt allerdings etliche mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und geht über Besuche bei über 70jährigen Gemeindegliedern weit hinaus. Ich denke an eine veränderte Übernahme des mir aus dem Ruhrgebiet bekannten Bezirksfrauensystems: Ein Kreis von Männern und Frauen fühlt sich in besonderer Weise für die in seiner Straße, seinem Wohnbezirk lebenden Gemeindeglieder verantwortlich. Die "Bezirksfrau", der "Bezirksmann" weiß um die Geburt von Kindern oder um Krankheit, sie oder er begrüßt Neuzugezogene, gratuliert zu Tauffesten und hält in allem den Kontakt zum Pfarrer, um auf Gesprächsbedarf hinzuweisen.

Zukunftswerkstatt Thomas

Wie kann ein Gemeindebezirk Identität gewinnen und Heimat bieten? Dies kann u.a. dadurch geschehen, daß er in seiner Arbeit einen erkennbaren Schwerpunkt setzt. Das Presbyterium hat bei seiner Wochenendtagung im Haus Reineberg im November 1998 festgehalten, daß das

für die beiden Gemeindebezirke Ost und West möglich sein kann. Es müssen nicht alle Angebote an jedem Ort vorhanden sein.

Wenn ich selbst hier meine konzeptionellen Ansätze formuliere, dann unter der Maßgabe, daß sie nicht in einem Alleingang umgesetzt werden könnten. Sie sind ein Diskussionsbeitrag, der den Austausch im Gemeindebezirk erforderlich macht. Ich möchte diesen Austausch zukünftig u.a. mit einer "Zukunftswerkstatt Thomas" führen, der neben Presbyterinnen und Presbytern dieses Bezirkes auch hauptamtliche Kräfte (Kirchenmusiker, Küsterin, Küster/Hausmeister, Kindergartenleiterin) und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Gruppenvertreterinnen und -vertreter) angehören. Die Zukunftswerkstatt könnte Aktivitäten im Gemeindebezirk koordinieren und begleiten, anregen und planen bzw. Nachfragen aufnehmen; sie würde so zur Identitätsfindung des Gemeindebezirkes beitragen. Evtl. könnte die Zukunftswerkstatt später als dem Presbyterium nachgeordneter und zuarbeitender Bezirksausschuß eine Fortsetzung finden.

Thomaszentrum

Das Thomaszentrum wird durch die Verlagerung von Aktivitäten aus dem Martinshaus eine Neubelebung erfahren.

Auch in baulicher Hinsicht erscheint eine Neubelebung des Standorts notwendig. Es war eine hilfreiche Bemerkung, daß die Architektin Frau Meier vom landeskirchlichen Bauamt aus ihrer Außenansicht feststellte, die Thomaskirche wirke wenig belebt. Dies läßt sich durch einfache Beleuchtungs- und Gestaltungsmaßnahmen im Eingangsbereich der Kirche leicht verändern. Der Schaukasten befindet sich derzeit an einem wenig günstigen Ort und sollte verlagert werden in die Nähe des Eingangs der Kirche wenn nicht der Fußgängerampel Isenstedter Straße. Warum sollte nicht zu besonderen Gelegenheiten eine Kirchenfahne auf Aktivitäten in Kirchen und Gemeindehaus hinweisen? Für mich sind das Einzelaspekte des Stichwortes "Offene Kirche", dem ich gleich nachgehen werde.

Das Thomashaus bedarf substanzieller Veränderungen, nicht nur, aber besonders auch in innenarchitektonischer Hinsicht. Die Inneneinrichtung und Ausstattung ist seit Gebäudeerichtung unverändert und genügt heutigen Maßstäben nicht mehr. Es fehlen Lagermöglichkeiten, Wandschränke, ausreichende Beleuchtung, schallisierende Maßnahmen zwischen den Räumen, adäquate Kücheneinrichtung. Ein Neuanstrich der Räume ist überfällig und wurde schon vor Jahren im Blick auf eine Gesamtkonzeption ausgesetzt. Tische und Bestuhlung lassen ebenfalls Wünsche offen. Im Außenbereich sollte die Verbindung zwischen Kirche und Gemeindehaus durch gestalterische Maßnahmen deutlicher hervorgehoben werden. Insgesamt ist eine zukunftsorientierte Neukonzeption des Hauses durchaus angezeigt.

Ich halte es zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für unbedingt erforderlich, eine Erweiterung des Thomashauses um einen Jugendbereich vorzunehmen. Allerdings sollten bei einem evtl. Umbau des Thomashauses Optionen für einen späteren Ausbau vorgesehen werden. Es gehört für mich zum Stichwort "Schwerpunktsetzung", wenn neben dem Jugendkeller des Michaelshauses und dem Jugendcafé im Martinshaus kein weiterer Jugendbereich vorgehalten wird. Das gegenwärtige Raumangebot ist völlig ausreichend, durch stärkere Kooperation der in diesem Bereich hauptamtlich Tätigen lassen sich die Kapazitäten für offene und Gruppenarbeit sinnvoll nutzen.

"Offene Kirche"

Die Thomaskirche wird in Zukunft aufgrund von Vandalismusgefahr innerhalb der Woche geschlossen bleiben müssen, wenn nicht durch kontrollierte Öffnung sich eine andere Lösung ergibt. "Offene Kirche" kann heißen, daß sich ein Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter findet, der bereit ist, dafür zu sorgen, daß die Thomaskirche an Wochentagen geöffnet ist.

Nach Espelkamp kommende Gäste, die die Thomaskirche anschauen möchten, sollten

nicht auf Dauer vor verschlossenen Türen stehen müssen. Es wäre wünschenswert, daß ein Arbeitskreis "Offene Kirche" auch Hinweise zum baulichen Charakter und zur Gestaltung der Thomaskirche geben könnte. Im Blick auf anreisende Gruppen wäre ein Komplettangebot mit Kirchenführung und Kaffeetrinken im Gemeindehaus vorstellbar.

"Kirche in der Stadt" bedeutet auch, Menschen in diesem Sakralraum unter der Woche Gelegenheit zur Ruhe und zum Gebet, vielleicht auch zum Gespräch zu eröffnen. Durch die Auslage von Gebets- und erbaulicher Literatur, durch das Aufstellen der von dem ehemaligen Presbyter Sussiek gestifteten Licherkugel und der angelegten Tafel für Gebetsanliegen könnte dies unterstützt werden. Daneben sind weitere Akzentsetzungen denkbar, z.B. in kirchenmusikalischer Hinsicht, im Ausstellungsbereich, durch unterschiedliche Andachtsformen.

Als derjenige, der den Anstoß für die Einrichtung des Undugu-Ladens im Martinshaus gegeben hat und dem sehr an einem Erhalt dieser über die Gemeindegrenzen hinaus bekannten und aktiven Einrichtung gelegen ist, möchte ich meinen Vorschlag wiederholen, den ich an anderer Stelle bereits gemacht habe und der in Abwandlung in eine Zeichnung der Architektin Meier eingeflossen ist: Ich halte die "Ansiedlung" des Undugu-Ladens in der Thomaskirche für eine inhaltlich wie organisatorisch sehr sinnvolle Idee. An zentralem Ort würde damit ein wichtiger Gedanke der Gemeinde deutlich, nämlich der Partnerschaftsgedanke. Nicht nur unter dem Stichwort "Offene Kirche" könnte der Undugu-Laden seine Informationen und Waren anbieten, sondern auch sonntäglich zum Kirchencafé einladen. – Alternativ dazu läßt sich natürlich auch an eine Unterbringung des Undugu-Ladens in einem umzubauenden Thomashaus denken.

Gottesdienst

Das Stichwort "Offene Kirche" beinhaltet für mich mehr als nur Öffnungszeiten. Es schließt auch Überlegungen zum gottesdienstlichen Angebot ein. In Ergänzung zur traditionellen Gottes-

dienstzeit in der Michaelskirche könnte das Gottesdienstangebot in der Stadtkirche Thomaskirche durch bewußte Terminierung am späteren Vormittag eine Alternative darstellen. Der Gottesdienstbeginn um 10.30 Uhr oder um 11 Uhr würde die Möglichkeit zur Gestaltung von Gemeinschaft rund um den Gottesdienst beleben; er käme dem veränderten Freizeitverhalten der jüngeren und mittleren Generation entgegen und würde gleichwohl Bedürfnisse der älteren Generation ernst nehmen. Vor dem Gottesdienst wäre das Angebot eines Kaffeetrinkens oder Frühstücks denkbar, danach das eines gemeinsamen Mittagessens. Das könnte ein Baustein sein für den am erwähnten Gesprächsabend eingebrachten Wunsch nach Förderung der Gemeinschaft und Überwindung der Anonymität. Einen weiteren Baustein sehe ich in einer Begrüßungsgruppe, die die in den Gottesdienstraum Eintretenden willkommen heißt.

Im gottesdienstlichen Bereich wünsche ich mir Formen stärkerer Beteiligung an der Vorbereitung sonntäglicher Gottesdienste. Dem anläßlich der Gemeindebefragung geäußerten Wunsch nach mehr Qualität statt Quantität von Gottesdienst- und Andachtsangeboten kann ich zustimmen. Eine Vielzahl von Angeboten zergliedert die Gemeinde, anstatt ihr Gemeinsames deutlich zu machen. Wenn sich unterschiedliche Gruppen in den einen Gemeindegottesdienst einbringen, kann dies generationenverbindend und identitätsfördernd sein. Der Gottesdienst könnte tatsächlich zur Mitte der Gemeinde werden. Über den Monat hinweg stelle ich mir Gottesdienste mit unterschiedlicher Ausgestaltung und Akzentsetzung vor. Das könnte z.B. so aussehen:

1. **Sonntag:** Gottesdienst mit Abendmahlsfeier
2. **Sonntag:** Familiengottesdienst (u.a. mit Taufen oder Krabbelgruppen oder Kindergärten) oder Gottesdienst "Kunst in der Kirche" im monatlichen Wechsel
3. **Sonntag:** Kirchenmusikalischer Schwerpunkt
4. **Sonntag:** Jugendgottesdienst (u.a. mit Gruppen aus dem Kirchlichen Unterricht)
5. **Sonntag:** Gottesdienst vorbereitet von Gruppen aus der Gemeinde (z.B.: Frauenhilfe, Thea-

tergruppe, Diakoniestation)

Mein langfristiges Ziel sieht die Erstellung einer Halbjahres- oder Jahresplanung vor. Gottesdienste und ihre Themen könnten frühzeitig veröffentlicht werden, für spezielle Gottesdienstreihen würde geworben.

Kirchenmusik

Da ich die Kirchenmusik als einen Bereich der Verkündigung ansehe, ist sie zuallererst in den gottesdienstlichen Bereich eingebunden. Die häufige Beteiligung der Chorgruppen (Bläser, Kantorei, Jugend) an der Gottesdienstgestaltung begrüße ich sehr. Durch geistliche Konzerte wirkt die Kirchenmusik deutlich nach außen. Der Schwerpunkt Kirchenmusik wird durch Anbindung an das Thomaszentrum eine Stärkung erfahren. Das wird sich auch bei den Instrumenten niederschlagen. So könnte in der Thomaskirche ein Flügel oder hochwertiges E-Piano das Musizieren bereichern.

Kindernachmittag

Die Kindernachmittage am letzten Samstag des Monats sind ein Alternativangebot zum traditionellen wöchentlichen Kindergottesdienst am Sonntagvormittag. An dieser Einrichtung möchte ich für den Gemeindebezirk Ost gern festhalten. Es wäre schön, wenn sich dafür weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen ließen. Ich hoffe, daß eine Verlagerung in die Mitte des Gemeindebezirkes – sprich Thomaszentrum – einen Zuwachs des Besucherstammes bewirkt.

Kinderbibelwoche

Die Planung und Durchführung einer Kinderbibelwoche – auch in Zusammenarbeit mit der Kirchenmusik – würde mich wieder einmal reizen.

Kontakt zu den Schulen

Im Gemeindebezirk Ost befinden sich neben der Ina-Seidel-Grundschule die Ernst-Wiechert-Hauptschule sowie die landeskirchlichen Schu-

len Birger-Forell-Realschule und Söderblom-Gymnasium. Der Kontakt zur Hauptschule war bisher eher sporadisch. Bei den drei anderen Schulen sind die Kontakte durch Einschulungs- und Entlaßgottesdienste intensiver. Darüber hinaus lassen sich auch weitere Formen der Begegnung vorstellen. Vielleicht läßt sich dazu in etwas kleinerem Maßstab eine Wiederbelebung des früheren Arbeitskreises "Schule – Gemeinde" erreichen.

Seit 1998 besteht die Möglichkeit eines kirchlichen Angebotes (Ev. Kontaktstunde) in den 3. und 4. Schuljahren der Grundschulen. Es soll die Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Schule fördern und den konfessionellen Religionsunterricht stützen. Ich möchte gern – nach entsprechenden Vorarbeiten einer Arbeitsgruppe auf Kirchenkreisebene, an der ich beteiligt bin – mit der Ina-Seidel-Grundschule diesbezüglich Kontakt aufnehmen.

Kindergärten

In die Arbeit des Kindergartens "Hand in Hand" und der Kindertagesstätte "Schwedenkindergarten", die im Pfarrbezirk Ost liegen, bin ich als Theologe eingebunden. In der theologischen und religionspädagogischen Beratung und Begleitung sehe meine Hauptaufgabe im Kontakt mit den Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen in diesen Einrichtungen.

Jugendarbeit

Jugendcafé und CVJM Espelkamp bieten unterschiedliche Formen der Jugendarbeit in der Gemeinde – ohne allerdings gegensätzlich zu sein. Die Möglichkeit der Kooperation wurde oben schon angesprochen. Der Bereich der Jugendarbeit ist durch die hauptamtlichen Kräfte abgedeckt, meine Mitarbeit konzentriert sich in Absprache mit ihnen auf anfrageorientierte Angebote. Für wünschenswert halte ich die Vernetzung der Jugendarbeit mit anderen Bereichen der Gemeinde; dies geschieht in Ansätzen wie z.B. im Kirchlichen Unterricht oder der Pizzeria für Tanzania, könnte jedoch noch intensiviert werden. Es bleibt die Frage, inwieweit auch jün-

gere Kinder durch Angebote erreicht werden könnten.

Kirchlicher Unterricht

Ich halte das vor wenigen Jahren in den Gemeindebezirken Mitte und Ost eingeführte Modell für den Kirchlichen Unterricht für erprobt und akzeptiert und möchte daran auch weiterhin festhalten. Nach dem ersten Unterrichtsjahr, das bisher vom Pfarrer allein durchgeführt wurde, findet im zweiten Jahr eine Verzahnung mit der Jugendarbeit statt. Durch die Einbeziehung des Jugendreferenten Sauerbrey entsteht ein Unterrichtsteam. Die Verlagerung der wöchentlichen Unterrichtszeit auf einen etwa dreiwöchigen Turnus mit dreistündigen Unterrichtsnachmittagen ergibt neue Arbeitsformen für den Kirchlichen Unterricht.

Das Modell ist nach meiner Meinung noch ausbaufähig. So kann an Konfirmandenpraktika innerhalb der Gemeinde, an Projektarbeit oder an die Einbeziehung weiterer – auch jugendlicher – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht werden. Der Anteil von Elementen aus der Jugendarbeit könnte insgesamt noch erhöht werden. Die stärkere Einbindung der Unterrichtskinder in die gottesdienstliche Gemeinde bedarf weitergehender Überlegungen. Wünschenswert wäre die Intensivierung der Konfirmandenelternarbeit mit Hausbesuchen und speziellen Themenangeboten.

Konfirmierendes Handeln der Kirche

In den Zusammenhang des Kirchlichen Unterrichts gehört für mich das konfirmierende Handeln der Kirche insgesamt. Kirche und Gemeinde übernimmt nach meiner Ansicht mit der Taufe auch Verantwortung für die in ihr Getauften. Deren Glaubenserkenntnis und Glaubensstärkung darf ihr nicht gleichgültig sein. So sollte die Gemeinde auch je und dann neben den Bibelgesprächen und Bibelwochen Bibelkurse oder Glaubenskurse anbieten. Ich halte ebenso eine Gemeindeevangelisation für die Gesamtgemeinde für wieder einmal an der Zeit.

Kirchenjahreszeitliche Angebote

An einzelnen Stellen innerhalb der kirchenjahreszeitlichen Gestaltung möchte ich gern neue Akzente setzen, worüber ich schon längere Zeit nachdenke. Im Rahmen der evangelischen Passionsaktionen "Sieben Wochen ohne" und "Der andere Advent" möchte ich begleitende Abendveranstaltungen initiieren, die sowohl Gesprächsangebot wie meditativer Impuls sind. Die einmal pro Woche stattfindenden Veranstaltungen sollen jeweils in der Thomaskirche beginnen und dann im Thomashaus fortgeführt werden.

In der Passionszeit möchte ich den Abendgottesdienst am Gründonnerstag besonders gestalten. Insgesamt sehe ich im Blick auf die wöchentlichen Passionsandachten Handlungsbedarf. Ich kann mir statt ihrer eine entsprechende Reihe innerhalb der Karwoche vorstellen. Am Heiligen Abend möchte ich an die in der Gemeinde vor Jahren mehrfach durchgeführte Aktion "Heiligabend nicht allein" anknüpfen und einladen, diesen Abend in Gemeindehaus und Kirche gemeinsam mit anderen zu verbringen.

Erwachsenenbildung

Der Bereich der Erwachsenenbildung könnte ein Schwerpunkt im Ostbezirk werden. Bei der Gemeindeumfrage im November 1998 wurden weitere Angebote in dieser Richtung gewünscht. **Frauenhilfe, Frauenabendkreis**

Dazu zähle ich auch Veranstaltungen aus der Frauenhilfe oder dem Frauenabendkreis, die über die Evangelische Erwachsenenbildung angemeldet sind. Gerade die Frauenhilfe Ost hat bekräftigt, daß für solche Veranstaltungen ihres Kreises offen geworben werden sollte.

Vortragsreihe, Diskussionsforen

Die jährliche Vortragsreihe im Herbst ist seit einigen Jahren an das Thomashaus gebunden. Das sollte m.E. so bleiben. Die Reihe sollte immer wieder neben innerkirchlich diskutierten und Glaubens Themen auch gesellschaftliche und politische Themen aufgreifen. Dies könnte durch

Diskussionsforen "Kirche und Politik" im Blick auf kommunalpolitische Fragestellungen oder im Vorfeld von Wahlen ergänzt werden, aber auch durch eine unregelmäßige Veranstaltungsreihe "Das aktuelle Thema".

Zielgruppenorientierte Themenangebote

Des weiteren denke ich an zielgruppenorientierte Themenangebote. Abende unter der Überschrift "Die wilde 13" mit einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle für Kinder, Eltern und Jugendliche des Diakonischen Werkes Lübbecke haben in den vergangenen Jahren im Bereich der Konfirmandenelternabend Interesse gefunden. Der Bereich Männerarbeit liegt seit vielen Jahren brach und könnte reaktiviert werden. Begegnungsabende mit einem thematischen Impuls könnten Männer und Frauen in bestimmten Lebensphasen ("midlife crisis", 50. Geburtstag, Pensionierung, Trennung, Arbeitslosigkeit, ...) ansprechen.

Kirche in der Stadt

Die bisher genannten Stichworte lassen sich jeweils dem einen oder anderen Akzent des Mottos "Kirche in der Stadt" zuordnen. Mir ist es wichtig, daß Kirche und Gemeinde über eine Binnenorientierung hinausfindet. Deswegen möchte ich jetzt noch einige Punkte anfügen, die den Akzent "Kirche in der Stadt" ausdrücklich hervorheben.

Ich halte die Präsenz der Martins-Kirchengemeinde in den gesellschaftlichen Zusammenhängen Espelkamps für erforderlich. Darum bin ich als Pfarrer – mit Zustimmung meiner Kollegen – Gründungsmitglied des Fördervereins für das Seniorenbüro geworden, wo ich zum 2. Vorsitzenden gewählt wurde; darum habe ich die Berufung in den städtischen Schulausschuß gern angenommen und arbeite ich in der Stadtmarketinginitiative mit. Die Beteiligung der Kirchengemeinde am Cityfest begrüße ich und bin dankbar, daß das Presbyterium sie unterstützt.

Für mich sind weitere Formen der Beteiligung am gesellschaftlichen Leben in dieser Stadt vorstellbar. Ich denke da u.a. an die Mitgliedschaft in Vereinen und nenne an dieser Stelle nur die Hospizinitiative und den Gewerbeverein. Eine Idee möchte ich gern mit anderen weiter verfolgen und evtl. konkreter werden lassen: "Kirche auf dem Markt". Gedacht ist dabei an einen kleinen Stand unter einem Schirm auf dem Wochenmarkt, der zum Ort der Begegnung und der informellen Kontakte werden könnte nach dem Tenor "Was ich Ihnen immer schon mal sagen wollte ..."

3. Schluß

Diese Darlegungen erheben nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Sie sind Gedanken eines einzelnen, die der kritischen Auseinandersetzung mit anderen bedürfen – so wie Gemeindefarbeit insgesamt nicht Sache einer Einzelperson oder eines Pfarrers oder einer Pfarrerin sein kann. Meine Äußerungen verstehen sich insofern als Angebot meiner Arbeit und Mitarbeit in der Martins-Kirchengemeinde. Sie wollen Diskussionsgrundlage sein. Sie wollen andere zur Mitarbeit und zu weiteren Ideen anregen. Das wünsche ich mir für unsere Martins-Kirchengemeinde und für ihren Gemeindebezirk Ost.

Pfr. Volker Neuhoff

25 Jahre evangelischer Kindergarten "Hand in Hand"

Geborgen bei Gott für alle Zeit



Aufgeregt hüpfte Nele von einem Fuß auf den anderen. „Los, Opa, komm endlich, ich bin schon lange da!“ Tatsächlich steht Nele bereits im Eingangsbereich, als ihr Großvater gerade erst die Tür öffnet. Heute ist ein besonderer Tag, denn Nele möchte ihrem Großvater endlich ihren Kindergarten zeigen und ihm außerdem Birgit und Martina und Jenny und vielleicht auch Evelin und außerdem ihre beste Freundin Ayse vorstellen. „Oh“, sagt der Großvater, „da steht ja ein Aquarium.“ „Stimmt“, bestätigt Nele altklug, „mit Guppys!“ „Und wo ist nun deine Gruppe?“, fragt ihr Großvater. „Hier gibt es doch bestimmt nicht nur eine, oder?“ „Klar, meine ist die da hinten, die Igelgruppe, und dann gibt es noch die Eichhörnchen- und die Bienen- und die Marienkäfergruppe!“, erklärt Nele. „Prima, wie du dich hier

auskennst“, meint ihr Großvater bewundernd.

Und natürlich hat Nele Recht: 90 Mädchen und Jungen besuchen den Kindergarten und werden dort von 14 ganz- oder teilbeschäftigten Mitarbeiterinnen betreut. Die meisten Kinder kehren mittags nach Hause zurück, viele kommen jedoch am Nachmittag zum Spielen wieder, denn eines ist sicher: Langeweile kommt hier nicht auf. Einige Kinder bleiben auch über Mittag; ein schmackhaftes Essen wird geliefert und bevor die Freundinnen und Freunde am Nachmittag zurückkehren, bleibt auch noch Zeit für ein kleines Mittagsschläfchen.

„Und was machst du heute?“, möchte Neles Großvater wissen, während er Nele an der Garderobe aus dem Anorak hilft. „Jenny hat versprochen, dass sie uns etwas vorliest, und Martina will mit uns backen. Birgit!“, ruft sie plötzlich. „Das ist mein Opa!“ Und dann wird ihr Großvater allen vorgestellt. „Tschüs, Opa“, sagt Nele schließlich, „ich bringe dich noch zur Tür!“ „Heute Mittag hole ich dich wieder ab, in Ordnung?“ „Toll, bis dann nach dem Stuhlkreis!“, und schon ist Nele verschwunden.

In den Gruppen haben Nele und all die anderen Kinder Zeit und Gelegenheit, eigene Erfahrungen zu machen. Es gibt unterschiedliche Spielecken, aber auch Ruhebereiche zum Lesen, Bilder-Anschauen oder Träumen. Ein gemeinsam genutzter Außenbereich lädt außerdem zum Entdecken und Spielen ein. Besonders gefällt den Kindern ein ständig geöffneter Bewegungsraum, der allen Gruppen zur Verfügung steht. Eine speziell ausgebildete Erzieherin betreut hier die Kinder und gibt Anregungen für unterschiedliche Bewegungsformen und -abläufe. Wichtig ist dies vor allem dann, wenn zu Hause kein Platz für bewegungsreiche Spiele ist.

Selbstverständlich erhalten Nele und die anderen Mädchen und Jungen auch weitere Anregungen von ihren Erzieherinnen. Es wird gespielt, gemalt, gebastelt, gesungen, vorgelesen, auch bisweilen die nähere und weitere Umgebung erkundet. Die Erzieherinnen bieten unterschiedliche Beschäftigungen an oder leiten gemeinsam Tätigkeiten der Gruppe an. Gerade in der Advents- und Osterzeit hören die Kinder viele Geschichten und basteln mit den Erzieherinnen. So bereiten sich Nele und Co. auf weihnachtliche und österliche Feiern vor. Diese werden mit viel Einsatz von Erzieherinnen und Pfarrern zusammen mit den Kindern gestaltet und finden immer großen Anklang..



Immer buntes Treiben...

Interessant ist selbstverständlich nicht nur davon zu erfahren, was Nele täglich oder zu besonderen Gelegenheiten in ihrem Kindergarten erlebt. Sie kennt sich gut mit ihrer Gruppe aus, aber auch die anderen haben Besonderes aufzuweisen. „Hand in Hand“ betreut nämlich neben nicht-behinderten Kindergartenkindern auch einige Schülerinnen und Schüler und behinderte Kinder.

Bereits seit einiger Zeit besuchen ein paar Schülerinnen und Schüler vor allem der benachbarten Ina-Seidel-Schule nachmittags den Kindergarten. Trotz erheblich größeren Interesses mussten hier Einschränkungen gemacht werden: Es können nicht mehr als zehn Kinder der ersten oder zweiten Klasse betreut werden. Die „Kleinen“ finden es toll, mit „Großen“ spielen zu können, und die „Großen“ sind stolz darauf zu zeigen, was sie schon alles können. So profitieren sowohl die Kleinen als auch die Großen.



...und ständige "action" bestimmen den Tagesablauf

Darüber hinaus findet auch eine integrative Betreuung von behinderten und nichtbehinderten Kindern statt. Nach sieben Jahren Erfahrung in Bezug auf diese Arbeit wurde der Kindergarten Anfang des vergangenen Jahres zur sogenannten „Schwerpunkteinrichtung“, der einzigen hier im Kreis. Das bedeutet, dass fünf behinderte Mädchen und Jungen ganztägig gefördert werden können. Die gemeinsame Erziehung ist für behinderte ebenso wichtig wie für nicht-behinderte Kinder: Freundschaften entwickeln sich in aller Selbstverständlichkeit ohne Ängste oder Vorurteile. Zwei Heilpädagoginnen arbeiten mit den Kindern, darüber hinaus hat der Kindergarten als Schwerpunkteinrichtung aber auch Anspruch auf weitere therapeutische Unterstützung. So kommen zusätzlich regelmäßig eine Ergotherapeutin und eine Logopädin in den Kindergarten; die Kinder werden auf diese Art in ihrer vertrauten Umgebung gefördert.

Kein Wunder also, dass Nele auf ihren Kindergarten sehr stolz ist. Und als ihr Großvater sie an diesem Tag nach dem Stuhlkreis abholt, überlegt sie, ob sie später noch einmal zurückkommen möchte oder doch lieber zu Hause bleibt. Immerhin ist ihr Großvater nicht so oft da und hat außerdem den tollen Modellbaukasten mitgebracht ...

Die Erzieherinnen des Kindergartens „Hand in Hand“ leisten täglich wichtige pädagogische Arbeit: Sie versuchen, den Kindern Ruhe zu geben in einer Zeit der Schnelligkeit und des Stresses. Sie möchten Raum für tatsächliche Erlebnisse schaffen in einer Welt des Fernsehens und des Computers. Sie wollen den Mädchen und Jungen Geborgenheit vermitteln in Bedingungen von doppelter Berufstätigkeit oder Sorge um Arbeitslosigkeit. Sie möchten Glauben in gegenseitiger Toleranz erfahrbar machen vor dem Hintergrund von Glaubensvielfalt oder Gleichgültigkeit. Die Kinder sollen ihre Geborgenheit in Gott spüren können, denn dies wird sie für ihr Leben stark machen. Tatkräftig unterstützt werden die Erzieherinnen bei ihr dabei von den Pfarrern und einer interessierten Elternschaft.

Am 28. Mai feiert der Kindergarten nun sein 25-jähriges Bestehen. Dieses soll nicht nur mit Kindern, Erzieherinnen, Pfarrern und Elternschaft geschehen: Die ganze Gemeinde ist herzlich eingeladen, diesen wichtigen Tag zusammen mit dem Kindergarten zu erleben. Gemeinsam feiern, essen, spielen wird auf dem Programm stehen („Cool!“, wie Nele sagen würde) - seien Sie bereits jetzt gespannt! Genauere Informationen werden Sie noch erhalten,

Almut Teckenburg

Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp

Offene Jugendarbeit

Jugendcafé im Martinshaus
Rahdener Str. 15
52359 Espelkamp
Tel.: 05772/8484 Fax: 05772/4415



I. Aufgaben und Ziele der Offenen Jugendarbeit im Jugend Café

Grundsatz:

Sozialdiakonische Aufgabe – Kirche in der Stadt im Kontext unterschiedlicher Nationalitäten und Religionen.

Das Haus will allen Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren einen Treffpunkt bieten, gleich welcher Nationalität oder Konfession.

Aufgaben:

Freizeitfunktion
Soziale Hilfsfunktion
Bildungsfunktion

Ziele:

Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung fördern
Selbstbewusstsein stabilisieren und stärken
Kritikfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit erlernen
Angemessene Konfliktlösungen, friedliche Austragung und Sensibilität entwickeln
Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit fördern und fördern
Einbeziehung emotionaler Faktoren sowie deren rationale Verarbeitung
kreative Denk- und Verhaltensweisen fördern
Wechselseitige Lernprozesse in einer multikulturellen Gesellschaft unterstützen
Lebensweltorientierung anbieten

II. Möglichkeiten für die Jugendlichen im Jugend Café

Begegnung, Gespräch, Kennenlernen, Geselligkeit usw.
Demokratie, Partnerschaft, Mit- und Selbstbestimmung erleben und erlernen
Bildung: Diskussionen – Politik und Gesellschaftsprobleme
Beratung: Gespräche (Einzel- und Gruppengespräche), Berufsberatung
Bewerbungstraining
Anleitung im Umgang mit Behörden, Formularen und Sonstiges
Schulaufgabenhilfe nach Bedarf
Spiel und Kreativität: Tischtennis, Kicker, Billard, Gesellschaftsspiele, Basteln, Malen, Batiken, Musik, Tanz, Gesang
Medien: TV-Video, Foto, PC
Gruppenaktivitäten: Breakdance, RAP – Gesang, Streetdance, Turniere, Fahrten

III. Methoden der pädagogischen Arbeit im Jugend Café

a) Einzelgespräche:

Sie können zu jeder Zeit geführt werden. Wichtig ist dabei das Vertrauensverhältnis zu dem Mitarbeiter. In diesen Gesprächen kann all das besprochen werden, woran andere nicht teilnehmen sollen (z.B. Beziehungsprobleme: Eltern, Lehrer, Arbeitgeber usw.).

b) Gruppengespräche:

Sie bestehen als Angebot und sind für jeden zugänglich. Der Inhalt dieser Gespräche soll möglichst von Teilnehmern kommen. Jeder kann kommen und gehen, wie es ihm gefällt. Mögliche Problematiken: Drogen, Alkohol, Arbeitslosigkeit, Freundschaften, Schulabgang, Berufswahl, Ausbildungssuche.

c) Freizeitgestaltung: Hier sollte möglichst ein breites Angebot gemacht werden und über die Öffnungszeiten und Disco hinausgehend Kreativität gefördert werden. Dabei sollen die Jugendlichen lernen, ihre Freizeit selbst zu gestalten.

Die Offene Jugendarbeit im Jugend Café setzt sich aus drei Bereichen zusammen:
Offener Bereich koedukativ
Offener Mädchenbereich
Projektarbeit

Die einzelnen Bereiche werden in den nächsten Ausgaben des Gemeindebriefs vorgestellt.

Nelli Rack
Dipl. Sozialarbeiterin

Malaucéne / Südfrankreich

Malaucene liegt am Fuß des Berges "Mont Ventoux" (1910 m) in der wunderschönen Landschaft der Provence. Das Haus liegt am Dorfrand von Malaucéne, ca. 15 Minuten zu Fuß vom Ortskern entfernt. Inzwischen haben wir Top-Attraktionen der näheren und weiteren Umgebung erkundet und bieten an:

- Schwimmen im hauseigenen Pool
- Spiel und Sport auf dem Gelände ums Haus
- Wanderung im Gebirgsbach durch eine Schlucht
- Tagesfahrt nach Saint Marie del a Meer mit Bademöglichkeit im Mittelmeer -Fun-Tour-
- Tagesfahrt zum Pont du Gard mit Bademöglichkeit -weltberühmte Wasserbrücke-
- Eine Tagesfahrt zur Auswahl nach Nimes oder Avignon -muß man einfach gesehen haben-

Ein weiteres Highlight ist auf der Rückfahrt ein Aufenthalt in Paris von ca. 8 Stunden.

Ort:	Malaucéne
Zeit:	14.07. - 30.07 ab/an Espelkamp
Kosten:	885,- DM
Unterkunft:	Ferienhaus
Transport:	Reisebus
Teilnehmer:	Jugendliche, max. 35
Alter:	13 - 15 Jahre
Leitung:	Gerd Sauerbrey und Team Achim, Dieter, Friedhelm, Tina
Veranstalter:	CVJM Espelkamp



Für unser leibliches Wohl sorgt ein gelernter Koch unter Mithilfe der Teilnehmer. Programm und Speiseplan werden von den Teilnehmern mitbestimmt. Für Unterhaltung sorgt das Team und natürlich die Teilnehmer selbst. Wir legen Wert auf eine gute Gruppengemeinschaft, wo sich jeder einbringen und auch davon profitieren kann. Die Gute Nachricht von Jesus Christus soll uns dabei eine Hilfe sein.



Leistungen:

Fahrt mit Klimabus
Unterkunft
Vollpension,
bis zu drei Sonderfahrten
Auslandskrankenversicherung
Eintritt in beschränktem Umfang
Betreuung und Leitung.



Theatergruppe der Evangelischen Martinsgemeinde
im Michaelshaus

MANFRED HAUSMANN

Der Fischbecker Wandteppich

EIN LEGENDENSPIEL

Aufführungen:

Freitag, 31.3.2000, 20.00 Uhr
Sonntag, 2.4. 2000, 17.00 Uhr

im Michaelshaus am Tannenberplatz

Mitwirkende:

Gisela Brand, Anke Domke, Christiane Jockheck, Herbert Höner, Hans-Georg
Kalbhenn, Marlies Kalbhenn, Brigitte Meierkord, Mareile Meierkord
Volker Neuhoff, Elke Piel, Herbert Vogt, Jutta Walde

Der Eintritt ist frei! Kollekte erwünscht!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
14				3	15			16				
17	18	11	1		19	20	6	21		9	22	
23				24		19		26		25		15
26		17	27	8	30		37	28	29	30		
31	32	33	34	35		36	37	38				18
39		36	32	40	41			23	13	42	43	10
44	21				45	46	47	48	49		50	
51			52		53	34	54	22	55			
56	5	27	57	58		59					60	14
61			62				63	64	7	65		31
66	28	67		12			20	16			2	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37

Waagerecht: 1.) So eines ist dies nicht 14.) Elektronische Post oder Metallüberzug 15.) Dieser Mann hat sich gebunden 16.) Sie schuf Nils Holgersson (Vorn.) 17.) Wer so handelt, verspielt seinen Ruf 19.) Mal ist es der Traum, mal ein Ball 21.) Dieses Zieren soll gesund sein 22.) Nach Mittag (engl. Abk.) 23.) Im Alter von 13 bis 19 ist man es 24.) Man kann ihn an etwas nehmen oder von etwas geben 25.) Diese Manager gehören zu den Bestverdienern 26.) So wurde Reagan von seinen Freunden genannt 27.) Beim Gewitter kann es lebensrettend sein 28.) Milliardenfach (Abk.) 29.) Gehen Sie besser

nicht in sie 31.) Für Leckermäulchen, wenn's wieder wärmer ist 39.) Fluß und Département in Frankreich 40.) Ihm gilt meist das Tüpfelchen 41.) Fischfalle 42.) Solcher Meter ist beliebt und gefürchtet 44.) Industriestadt beim "Felsenmeer" 45.) Ein T dahinter, und es knallt 47.) Rind mit Höcker 50.) Solches Land ist von Wasser umgeben 51.) Wann keinmal auch einmal ist 52.) Aus einer Anzahl herausgegriffen (Abk.) 53.) Ein Professor konnte auf den Wegfall dieser Abkürzung warten 54.) So diniert der Arzt dienstlich 55.) Die französische Freundin 56.) Dermatologe oder Kreisstadt in Westfalen 58.) Gehört eigentlich vor Fred 59.) Wie Tamtam 60.) Umstrittene Märkte? 61.) Schiedsrichterruf beim Tennis (engl.) 62.) Metall, weich und schwer 63.) Roentgen oder Radius (Abk.) 64.) Einer von 38. senkrecht 66.) Käme er auf 28, wäre es ein großes Orchester

Senkrecht: 1.) Erst 525 wurde unsere eingeführt 2.) Vor Mittag (engl. Abk.) 3.) In dem der 15 waagrecht landen immer noch die meisten 4.) Tarzan turnte an ihr 5.) Um 700 Bischof von Lüttich, heute ein Wepper 6.) Ausgestorbener Urahn 7.) Dieser Faktor stimmte bei Johann Wolfgang und Christiane nicht (Abk.) 8.) Nahrungsaufnahme beim Wild 9.) Den aus Äpfeln schätzen manche als Heilmittel 10.) Tschech. Heilbad am Erzgebirge 11.) 43 senkrecht auf englisch 12.) Früher durfte nicht jeder dorthin, heute ist sie meist leer 13.) Solistenkrankheit 18.) Solche Plasmen sind unerwünscht (med.) 20.) Kriemhilds Mutter 30.) Trifft besonders Gelenke und Muskeln (Kurzwort) 32.) Vom Namen her nicht an der Ems zu vermuten 33.) Kommt oft gleich nach schlimmen Nachrichten 34.) Zahnlosenspeise 35.) Inseleuropäerland 36.) Contrareaktion 37.) Auf Schalke kennt ihn noch jeder (sonderzeichen 85 \f, "Wingdings" \s 14) 38.) Staatenbund (engl. Abk.) 43.) Zimmerrandeinfassung 46.) Merkhilfe 48.) Löschen am PC (engl.) 49.) Der Autor der "Kirchlichen Dogmatik" 57.) Unsere Volksvertreter können sich auch so abkürzen 58.) Eins der obergärigen Biere 65.) Leichtmetall (Kzz.) 67.) Ruhrmetropole (Kfz.-Z.)

Unter den Einsendern des richtigen Lösungsworts werden folgende Preise aus dem Undugu-Laden verlost:

1. Holzteller, Ø 35,5cm, Plantagenholz (Gummibaum) aus Thailand
2. Holzteller, Ø 35,5cm, Plantagenholz (Gummibaum) aus Thailand
3. Holzteller, Ø 20cm, Plantagenholz (Gummibaum) aus Thailand

Einsendungen des Lösungsworts bitte bis zum 2.Mai 2000 an das Gemeindebüro, Rahdener Str. 15

Rätselauflösung aus unsere gemeinde 3/99...

P A R A L L E L S T R A M M
 F L U R O R I O N A E S A U
 E L M A K E N K A M I S O L
 R E I B U N G M I T G I F T
 D I V I S V A E M A E S E I
 E N O E M O B I L M N I M P
 R O E N T G E N S T R A H L
 E C K H E U A L Z S I N A I
 N H E O D E P A T A N L U K
 N S L F O T O H E M D I T A
 B E T H A U S N E U Z E I T
 A B A U F L T K A R O G O I
 H E F T A S E P I A F E G O
 N A T U R A L I S I E R E N

Lösungswort:

E I N I * E G L I C H E S
 H A T S E I N E Z E I T

*i = j

...und nun die Gewinner unseres Rätsels der letzten Ausgabe:

Der 1. Preis, ein Mobilé "Dschungel" aus Lanka,
 ging an Frau Elisabeth Droste, Reichenbacher Hof 3.

Den 2. Preis, eine Hundeleine aus Guademala,
 gewann Frau Ingrid Schulz, Masurenweg 4.

Über den 3. Preis, einen Stifthalter aus Venezuela,
 darf sich Frau Elenore Lork, Habelschwerdter Hof 1, freuen.

Herzlichen Glückwunsch!



Aus EDCS wird Oikocredit

Bis jetzt stand der Name „EDCS“ für die einzigartige Möglichkeit, Spargelder von Kirchen, Gruppen und Einzelpersonen in die Förderung von Entwicklungsprozessen in den Ländern des Südens zu investieren. Allein in Deutschland haben über 9.000 Organisationen und Einzelpersonen zusammen 90 Mio. DM in die Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft investiert, um damit kleinen Kaffeebauern oder Markthändlerinnen zu fairen Krediten zu verhelfen.

Zukünftig wird dieses bewährte Konzept von Entwicklungsförderung unter dem Namen 'Oikocredit' weitergeführt. Der neue Name veranschaulicht deutlich, um was es dabei geht. Die Vorsilbe „Oikos“ stammt aus dem Griechischen und heißt „Haus“, „Gemeinschaft“, „Welt“. Sie findet sich wieder in Begriffen wie Ökumene, Ökonomie und Ökologie, was alles auch grundlegende Elemente für die Arbeit der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft sind. „Credit“ weist darauf hin, dass die Organisation Kredite an arme Menschen vergibt. Es gibt in unserem Sprachgebrauch aber noch eine übertragene Bedeutung von Kredit. Jemandem Kredit gewähren heißt auch, Vertrauen in jemanden zu setzen. Und genau darum geht es bei Oikocredit. Wenn benachteiligten Menschen Kredit (im doppelten Sinne des Wortes) gewährt wird, sind sie in der Lage, für sich und ihre Kinder ein besseres Leben aufzubauen.

Mit Hilfe der Kredite von EDCS / Oikocredit konnten bis heute ca. 300 Genossenschaften in über 60 Ländern ihre kleinen Betriebe ausbauen, Arbeitsplätze schaffen und ihr Einkommen sichern. Viele von ihnen haben ihre Kredite längst zurückgezahlt und wirtschaftliche Selbständigkeit erreicht. Und die Anleger und Anlegerinnen, die ihr Geld in Gerechtigkeit investieren, sind dankbar zu wissen, dass mit ihrem Geld etwas Sinnvolles für die Zukunft der Menschen getan wird.

Weitere Informationen bei:

Oikocredit Westdeutscher Förderkreis
 Adenauerallee 37, 53113 Bonn
 Tel./Fax: 0228.2 67 98 62
 Internet: www.oikocredit.org/de

P. S. Unsere Martinsgemeinde ist
 an diesem Entwicklungswerk
 seit langem finanziell beteiligt!

PREDIGT ZUM STADTJUBILÄUM VON ESPELKAMP AM 30. MAI 1999 (VPr. Dr. Hoffmann)

Predigttext: EG 648 „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“ (Dt. Fassung 1981 von Diethard Zils nach dem französischen „Nous avons vu les pas de notre Dieu“ von Michel Scouarnec [1973]; Melodie von Jo Akepsimas)

*Wir haben Gottes Spuren festgestellt
auf unsern Menschenstraßen,
Liebe und Wärme in der kalten Welt,
Hoffnung, die wir fast vergaßen.
Zeichen und Wunder sahen wir geschehn
in längst vergangnen Tagen,
Gott wird auch unsre Wege gehen,
uns durch das Leben tragen.*

*Blühende Bäume haben wir gesehn,
wo niemand sie vermutet,
Sklaven, die durch das Wasser gehn,
das die Herren überflutet.
Zeichen und Wunder sahen wir geschehn
in längst vergangnen Tagen,
Gott wird auch unsre Wege gehen,
uns durch das Leben tragen.*

*Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz,
hörten, wie Stumme sprachen,
durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz,
Strahlen, die die Nacht durchbrachen.
Zeichen und Wunder sahen wir geschehn
in längst vergangnen Tagen,
Gott wird auch unsre Wege gehen,
uns durch das Leben tragen.*

Predigt:

Liebe Festgemeinde!

50 Jahre Espelkamp: in diesen Tagen, in diesem Jahr, darf diese Stadt das halbe Jahrhundert ihrer Geschichte feiern. Da ist Spurensuche angesagt, Spurensuche in der Vergangenheit: Wie alles wurde, was heute ist, und wie wir aus diesem Erbe heraus verantwortlich Gegenwart und Zukunft gestalten.

Um Spurensuche geht es auch heute morgen in diesem Festgottesdienst. Freilich wollen wir in der Predigt nicht historische Erinnerungen beschwören oder Geschichtsrückblick halten. Wenn wir heute morgen in diesem Gottesdienst Spurensuche betreiben, dann halten wir Ausschau nach den Spuren Gottes, fragen danach,

wie Spuren seines Handelns in dieser Welt und in der Geschichte dieser Stadt sichtbar geworden sind.

Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen – so haben wir es eben gesungen. Michel Scouarnec, katholischer Priester aus Quimper in der Bretagne, hat dies Lied 1973 gedichtet. Er wollte in diesem Lied gleichsam die Summe der Glaubenserfahrung seiner Generation, der Kriegs- und Nachkriegsgeneration formulieren. Nous avons vu les pas de notre Dieu croiser les pas des hommes! Wörtlich übersetzt heißt das: Wir haben Gottes Schritte gesehen, die die Schritte der Menschen kreuzen!

Liebe Festgemeinde! Können wir heute morgen hier in Espelkamp dieses Bekenntnis aus der Ökumene nachsprechen? Ist das auch unsere Bilanz für fünfzig Jahre Espelkamp, die Bilanz eines halben Jahrhunderts? Wo haben Gottes Schritte unsere Schritte gekreuzt?

Mit Krieg und Vernichtung, Vertreibung und Flüchtlingselend fing alles an: Aus dem Chaos des Krieges geboren begann die Geschichte dieser Stadt, die zur neuen Heimat für viele Menschen werden sollte. Ist das nicht allein schon, deutlich genug erkennbar, eine Segensspur Gottes? Doch die Frage nach Gottes Segensspuren in unserer Zeit lotet wohl noch tiefer: Wenn denn dies Segen war, was 1949 hier begann, wo waren dann die Segensspuren Gottes zuvor? Warum mußte es überhaupt dazu kommen, zu Krieg und Vertreibung, zu so viel Leid und Tod? Wenn Gott auch rettet und bewahrt und Neues baut, warum läßt er dann zugleich so viel Böses, Grauen und Entsetzen geschehen?

So vollmundig also will uns das nicht über die Lippen kommen mit den Segensspuren Gottes in diesem unsern Jahrhundert. Ja, viele unter uns fragen: War es nicht eher ein Jahrhundert des Fluches denn des Segens, des Schreckens, des Hochmutes und der Gottesferne, dieses 20. Jahrhundert, an dessen Ende wir stehen? Zwei

Weltkriege mit Millionen von Opfern, Diktaturen und Gewaltherrschaft von Hitler über Stalin bis hin zu 40 Jahren Unfreiheit im Osten unseres Vaterlandes – was hat dieses Jahrhundert alles an Leid und Dunkelheit gesehen! So viel Grausamkeit, Völkermord und Massenvertreibungen von Menschen. Und dieses Jahrhundert der Flüchtlinge, wie man unsere Zeit genannt hat, macht nun an seinem Ende seinem Namen noch einmal alle Ehre: Nie zuvor in der Geschichte waren so viele Menschen entwurzelt unterwegs, auf der Straße, heimat- und obdachlos, vertrieben von Gewalt, Armut und Krieg. Wieder steht Krieg und Vertreibung auf dem Kalender – Krieg in Europa, Bomben auf Jugoslawien, Flüchtlingselend im Kosovo – niemand kann das mehr beunruhigen als Menschen hier in Espelkamp, der einstigen Flüchtlingsstadt, in der so viele Menschen nach 1945 und dann wieder nach 1989 Zuflucht und neue Heimat gefunden haben!

Kann man das also wirklich so fröhlich singen, wie wir das eben mit dieser schwungvollen Melodie getan haben: Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen? War Gott dabei auch in den Schrecken der Kriege? Hat Gott seine Spuren hinterlassen auch in den Dunkelheiten dieses Jahrhunderts? Und wo sind seine Spuren heute in Jugoslawien und im Kosovo – auf den Straßen, die die Flüchtlingstrecks ziehen – damals und heute?

Unser Lied behauptet, diese Spuren Gottes gäbe es wirklich mitten in dieser Welt; wir müßten die Augen aufmachen, sie zu entdecken: Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen, Liebe und Wärme in der kalten Welt, Hoffnung, die wir fast vergaßen! Gottes Wirken, sagt das Lied, es ist sehr wohl erkennbar und erfahrbar; die Spuren seiner Schritte sind tief eingegraben in die Wege der Menschen – und das mitten in unserer kalten, unfriedlichen Welt!

Also nicht die Ferne Gottes, nicht das Fehlen seiner Spuren ist das Problem, sondern unsere mangelnde Wahrnehmungsfähigkeit, unsere Vergeßlichkeit und Gleichgültigkeit gegenüber den erkennbaren Wegzeichen der Hoffnung, die Gott immer wieder unter uns aufrichtet: Hoffnung, die wir fast vergaßen.

Darum Erinnerung ist angesagt, Erinnerung, die das Geheimnis der Erlösung ist! Gedächtnis ist gefragt statt Vergeßlichkeit, Spurensuche nach Gottes Schritten in dieser Welt!

Liebe Gemeinde! Wenn Christen sich erinnern, wenn sie nach Spuren Gottes in dieser Welt suchen, dann werden sie zuerst gewiesen an das Buch der Spuren Gottes in dieser Welt, an die Bibel. Eben daran, an das Buch der Gottes Spuren, erinnert auch das Lied: an die Zeichen und Wunder, die geschehen sind in längst vergangnen Tagen, von denen wir im biblischen Zeugnis des Alten und Neuen Testaments erfahren. In der zweiten Strophe, die uns eben der Chor gesungen hat, werden wir so an Gottes erste große Rettungstat an seinem Volke erinnert: Blühende Bäume haben wir gesehn, wo niemand sie vermutet, Sklaven, die durch das Wasser gehen, das die Herren überflutet.

Das ist die biblische Urerinnerung an die Segensspuren Gottes in dieser Welt, die damals bei der Rettung Israels am Schilfmeer ihren Anfang nahmen: Sklaven gingen durchs Wasser, in dem die Herren ertranken. Das ist das Vorzeichen, die Spur, das Merk- und Kennzeichen für alles Handeln Gottes in der Welt und der Geschichte der Menschheit: Sklaven werden gerettet, die selbsternannten Herren dieser Welt aber schaffen sich selbst das Gericht!

Doppelte Segensspuren Gottes also in beidem – in seinem richtenden und rettenden Handeln! Gott handelt im Gericht über den Hochmut, über Unterdrückung und Ausbeutung, mit der Menschen Menschen zu Sklaven machen wie einst Pharaos, Menschen wie Vieh aus dem Lande jagen, um ihnen dann doch wieder nachzustellen, weil sie als billige Arbeitskräfte für die ägyptische Rüstungsindustrie gebraucht wurden. In diesem Gericht über alle, die sich zu Herren über Menschen machen, hat Gott damals zuerst ein Zeichen gesetzt, was sein Wille ist und was er nicht will: Hochmut, der sich über Gott erhebt, kommt zuletzt zu Fall ebenso wie alles menschenverachtende, Menschenwürde verletzende Handeln am Mitmenschen – weil Gott dagegen steht!

Gottes Sympathie aber, seine Parteinahme, sein rettendes Eingreifen galt schon damals am Schilfmeer den Schwachen, den Ausgebeuteten, den Sklaven, den wehrlosen Flüchtlingen, den Vertriebenen, den von der Heeresmacht des Pharaos Gejagten. Durch sein rettendes Eingreifen setzte Gott Zeichen und Maßstäbe für das, was sein Wille ist und wozu er uns heute verpflichtet: in seinem Namen zu protestieren in Wort und Tat, wo immer in dieser Welt Menschen zu Sklaven gemacht werden und ihre

Menschenwürde mit Füßen getreten wird. Erinnerung also ist angesagt, Erinnerung wider unsere Vergeßlichkeit und Undankbarkeit. Nicht daran krankt diese Welt, daß wir den Weg nicht wissen könnten, den wir gehen können – Gott hat ihn seiner Menschheit überdeutlich angezeigt in der Spur, die er durchs Wasser zog.

Wir wissen, was Gott von uns will zu unserm Heil! Doch wir halten uns nicht daran. Wir vergessen und verdrängen die Wegzeichen der Hoffnung, gehen lieber eigene, bequemere Wege nach unsern egoistischen Wünschen, statt unsern Auftrag an den Menschen zu sehen. Diese unsere Vergeßlichkeit und Undankbarkeit, liebe Gemeinde, ist der eigentliche Skandal, die eigentliche Ursünde der Menschheit: ihre Gottesvergeßlichkeit! Und wenn es denn einen guten Sinn solcher Feste und Jubiläumsfeiern wie jetzt hier in Espelkamp gibt, dann den, unserer undankbaren Vergeßlichkeit zu wehren, die nicht wahrhaben will, woher wir kommen, nicht weiß, wofür wir zu danken haben, und nicht sieht, wohin wir gehen dürfen – und darum im Blick auf die Zukunft so orientierungslos lebt wie unsere Zeit!

Darum ist es gut, wenn das Lied, das wir eben miteinander gesungen haben, uns heute morgen einlädt, uns neu auf die Spurensuche Gottes zu begeben, Ausschau zu halten nach seinen Wegzeichen auf unsern Straßen und Wegen – in den 50 Jahren seit Gründung dieser Stadt und in unserer Gegenwart.

Ja, es waren Zeichen und Wunder Gottes, denen diese Stadt Espelkamp ihr Entstehen verdankt! Daß nach all dem Grauen des Krieges mit mehr als 60 Millionen Toten, nach Vertreibung und einem in der Geschichte zuvor nicht dagewesenen Flüchtlingseilend hier in Espelkamp ein Ort entstand, an dem neue Heimat, Aufbau einer demokratischen Rechtsordnung möglich war – das war, ist und bleibt ein Wunder der rettenden Güte Gottes. Daß dabei ein Ort des Todes – nämlich Munitionsbaracken und Waffenfabriken – zum Ort des Friedens wurde, bleibt von zeichenhafter Bedeutung und Verpflichtung für unser Friedenszeugnis als Christen. Es war eben nicht nur eine höchst nützliche Tat der Menschlichkeit, den Abriß der MUNA-Gebäude zu verhindern, weil sie Raum und Platz für viele Menschen boten: Es war auch ein deutliches Zeichen des Friedenswillens gegen den Tod, des Widerstandes gegen den Geist von Gewalt und Krieg, was in dieser symbol-

haften Umfunktionierung zum Ausdruck kam. Gewiß ist darum auch dankbar an das Verdienst von Menschen aus Schweden, Großbritannien, den USA und Deutschland zu erinnern, die damals vor 50 Jahren mit ihrem Mut und ihren Taten sich den Abrißplänen widersetzt haben und so dies deutliche Zeichen des Friedenswillens setzten. Doch daß es dennoch im letzten Gottes Werk war, das in diesem in der Geschichte des Nachkriegsdeutschland einmaligen diakonischen und sozialen Einsatz von Männer und Frauen aus Kirche und Staat zum Ziel kam, das haben die Menschen in dieser Stadt von Anfang an sehr genau gewußt: Ihr Bekenntnis zu Gottes Wundern haben sie im Jahre 1963 in den Grundstein dieser Kirche einmauern lassen mit den Worten:

„Wir waren Flüchtlinge und Vertriebene und haben nun wieder eine feste Statt. Wir waren ausgeplündert, elend und arm ohne ein schützendes Dach, ohne Arbeit, ohne Brot. Es ist uns alles wieder geworden. ... Wir waren Heimatlose; uns wurde an diesem Orte neue Heimat geschenkt. In dem allen erkennen und preisen wir das Wunder der Güte Gottes und danken seinem heiligen Namen.“

Wunder der Güte Gottes: Wenn es unser Lied damals schon gegeben hätte, unsere Väter und Mütter vor 50 Jahren oder vor 36 Jahren hätten es genauso singen und anstimmen können wie wir es heute getan haben: Zeichen und Wunder sahen wir geschehn! Wunderbare Errettung war geschehen, Befreiung aus der Sklaverei eines Unrechtssystems; Menschen, die alles verloren hatten durch die Hybris der Mächtigen und den Wahnsinn eines Vernichtungskrieges, durften hier in Espelkamp noch einmal von vorn beginnen, eine neue Heimat finden – wie sollte das nicht dankbar machen und ins Lob Gottes führen!

So bleibt solch dankbares Erinnern an Gottes Wunder- und Rettungstaten nicht stehen bei einem Gefühl, es will und muß Konsequenzen haben, es will in seiner erneuernden und verwandelnden Kraft wirksam werden. So war das schon damals am Schilfmeer, als die Sklaven gerettet wurden und die Herren in den Fluten versanken: Da stimmte Israel das Lied der Freude und der Hoffnung an ebenso wie wir es heute getan haben, das Lied von den Segensspuren Gottes auf unsern Menschenstraßen.

In der Kraft solcher Erinnerung verändert sich die Welt. Eben haben wir es gesungen: Bettler

und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten, wie Stumme sprachen. Durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen, die die Nacht durchbrachen. Da tanzen die Bettler und die Lahmen springen, da wird den Stummen, denen das Übermaß des Leides die Sprache verschlagen hatte, der Mund wieder geöffnet zu Lob und Gesang. Wer dächte dabei nicht an Jesu Wundertaten: Bettlern schenkte er den Reichtum Gottes, Lahmen gab er neue Kraft und den Stummen die Sprache wieder. Und wenn unser Lied davon redet, daß tote Fensterhöhlen von den Strahlen eines überirdischen Glanzes erhellt werden, dann mögen wir dabei denken an die ausgebrannten Skelette bombenzerstörter Häuser 1945 in Deutschland oder jetzt wieder in Jugoslawien. Doch in der Hoffnungsvision unseres Liedes leuchtet in den toten Fensterhöhlen nicht länger die Glut des Feuersturms schrecklicher Bombennächte, sondern das Licht der Hoffnung auf Frieden, das der Dunkelheit für immer ein Ende macht: Strahlen, die die Nacht durchbrachen!

Liebe Gemeinde! All das, was unser Lied in eindrucksvollen Bildern bekennt, dieses Zeugnis von Gottes richtendem und rettendem Handeln, den Glauben an den Gott, der die Hochmütigen, die Diktatoren und Menschenschlächter stürzt und sich der Geringeren erbarmt, Frieden schafft und aus Tod und Ruinen neues Leben erstehen läßt – das haben wir erlebt und erfahren in diesem Jahrhundert auch in der Geschichte unseres Volkes. So kann uns das Zeugnis der Bibel neu zum Wegweiser werden für unser Leben heute und für unsere Zukunft: Gott ist ein für allemal der Freund der Armen, Elenden und Bedrängten, er ist ein Parteigänger der Unterdrückten und Entrechteten, der Fremden und Heimatlosen, denen alle Lebensperspektive abhanden gekommen ist. Darum, weil Israel im Elend war und nicht um seiner Frömmigkeit oder seiner moralischen Vorzüge vor anderen Völkern willen, hat Gott sich des versklavten Volkes in Ägypten erbarmt und es aus der Hand seiner Bedränger errettet; darum überflutete sein richtender Zorn die waffenstarrende Heeresmacht seiner Bedränger und schuf ihnen den selbstverschuldeten Untergang.

Ebenso heute: Nicht, weil wir es verdient hätten, schenkte Gott unserm Volk nach Krieg und Grauen vor 50 Jahren die Gnade des neuen Anfangs und vor 10 Jahren das unverhoffte Wunder der friedlichen Revolution und der Wie-

derevereinigung unseres Volkes, sondern aus freier Güte und Gnade, aus seinem Erbarmen allein.

Darum also, durch Gottes Erbarmen allein haben wir Hoffnung. Von seiner Güte leben wir, da kommen wir her, darauf leben wir hin: von der Erfahrung der Zeichen und rettenden Wunder Gottes! Und eben darum können wir bei der Erinnerung an so viel Gutes auch nicht stehen bleiben. Wer so viel Grund zu danken hat wie wir alle, der hat noch viel mehr Grund zum Loben, zur Antwort auf Gottes Erbarmen mit Worten und mit Taten der Barmherzigkeit!

Wir haben Gottes Spuren festgestellt. Als das gerettete Israel am Morgen nach dem Schilfmeerwunder zurückblickte auf das Meer, das sie verschont und ihre Bedrucker verschlungen hatte, da war ihr erstes Tun der Dank an Gott, das Lied der Freude. Doch dann aber wandten sich die Geretteten einander zu. Gott gab ihnen am Sinai Gebot und Weisung zum Leben in der Gemeinschaft, zusammengefaßt im Doppelgebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten – und dabei ganz besonders auch zu dem Fremden!

Seitdem, liebe Gemeinde, ist das Eintreten für die Schwachen, für die Unbehausten und Heimatlosen, für die Fremden, die Flüchtlinge und Asylsuchenden unter uns bis heute ein uns von Gott anvertrauter Auftrag in dankbarer Antwort auf das, was wir zuvor empfangen haben – nicht nur hier in Espelkamp! Die Aufgabe, die sich uns da stellt, ist gewiß nicht leicht. Längst sind wir nicht mehr selber in Deutschland betroffen; andere klopfen an unserer Tür – Kurden, Kosovo-Albaner, Fremde aus vielen Ländern der Erde. Espelkamp – das liegt heute in Mazedonien und in Albanien – nahe der Grenze zum Kosovo. Espelkamp, das liegt heute in Unna-Massen und in den anderen Aufnahmelagern, in denen Vertriebene und Flüchtlinge Aufnahme finden. Ja, es muß endlich ein Ende haben mit den Sterben und Leiden, mit den Bomben und ethnischen Säuberungen auf dem Balkan, mit Vertreibung und Flucht überall in der Welt! Frieden muß werden auch im Kosovo, Frieden, den Gott schenkt. Dem, liebe Gemeinde, sollten alle unsere Gebete, alle unser Anstrengungen in Wort und Tat täglich verpflichtet sein!

So mündet zuletzt unsere Spurensuche im 50. Jahr der Geschichte Espelkamps und unsere Entdeckung der rettenden Treue Gottes ein in die Einladung, uns neu seiner Führung zum Frie-

den anzuvertrauen. Gott wird auch unsre Wege gehen, uns durch das Leben tragen! Das ist das Urvertrauen des Christenmenschen in Gottes Führung und Geleit: Gott wird mit uns durchs Leben gehen – und wo wir schwach sind, da will er uns tragen!

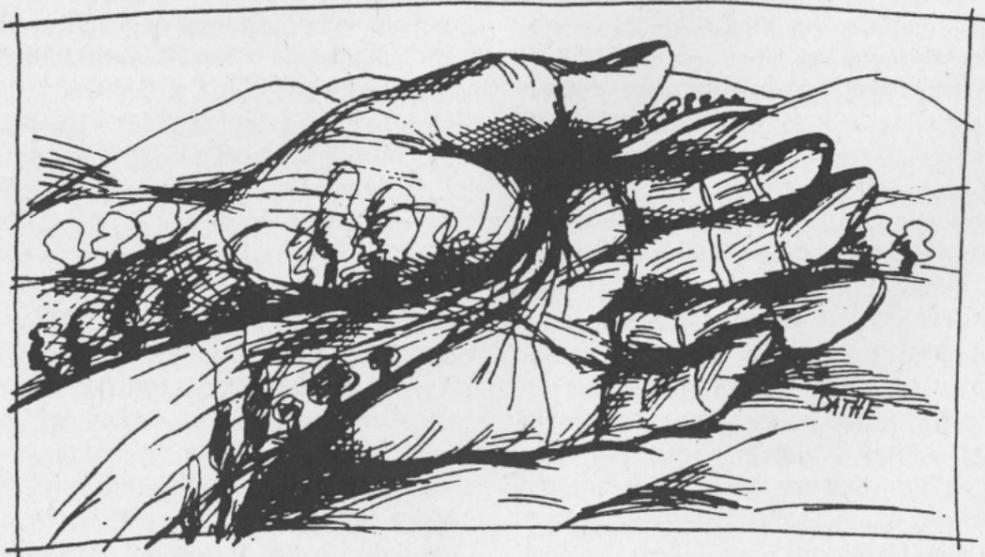
Wo, liebe Gemeinde, an welchem Ort in dieser Welt wir am Ende wir diesem Christus begegnen können, der uns in unserer Schwachheit tragen will, wo er sich von uns finden lassen will, das hat er uns deutlich angezeigt: bei den Mühseligen und Beladenen, den Hungern, Dürstenden, Heimatlosen, Unbehausten, den Kranken und Sterbenden ist sein Ort. In ihnen, seinen geringsten Schwestern und Brüdern, will er von uns gefunden sein. Wenn wir an ihrer Seite stehen, die er seine Geschwister nennt, dann ereignet sich immer wieder dies Wunder, daß nicht wir andere tragen, wenn wir ihnen Hilfe geben, vielmehr sie und – es in ihnen uns trägt, unserm Leben Sinn und Ziel, Glück und Erfüllung schenkt!

Wir haben Gottes Spuren festgestellt, seine Schritte, die unsere menschlichen Schritte kreuzen: Ja, Gottes Schritte in dieser Welt zeichnen die Gestalt des Kreuzes: Im Kreuz Christi, das unsere falschen Wege durchkreuzt, in dem unsere Schuld vergeben, der Tod besiegt und uns Leben und Zukunft geschenkt wurde, ist Gottes Erbarmens in Gericht und Gnade an sein letztes Ziel gekommen. Weil Gottes Schritte so unsere Schritte durchkreuzten, darum haben wir Hoffnung. Darum ist Liebe und Wärme in der kalten Welt nicht etwa eine vage Vertröstung, sondern konkrete, erfahrbare Wirklichkeit schon heute unter hier unter uns. Denn unsere Hoffnung hat ein Gesicht, sie trägt einen Namen: Jesus Christus. In ihm, dem Gekreuzigten, haben wir Zukunft.

Im Vertrauen auf diesen Christus entstand vor 50 Jahren diese Stadt Espelkamp; im Vertrauen auf ihn dürfen wir die neuen Wege gehen, auf die Gott uns weist. Er selbst kommt uns ja entgegen, denn die Zukunft ist sein Land.

Amen.

Pfarrer Dr. Hoffmann



Guten Tag,

**darf ich mich Ihnen vorstellen?
Ich bin Pastor Rudzio, und wollte
gerne besuchen.“**

Mit diesen Worten bin ich in den vergangenen Wochen schon oft zu Ihnen gekommen. Denn seit dem 1. November bin ich in der Martinskirchengemeinde der neue Pfarrer im Bezirk West an der Michaelskirche.

Einige von Ihnen konnte ich ja bereits persönlich kennen lernen, bei Besuchen – aus verschiedenen Anlässen, in den Gruppen unserer Gemeinde oder einfach in den Gottesdiensten. So soll es weiter gehen. Ich freue mich auf viele schöne Begegnungen mit Ihnen, den Menschen der Martinskirchengemeinde in Espelkamp.

Mein Weg hierhin, in den nördlichsten Zipfel Westfalens, begann vor gut 30 Jahren etwas weiter westlich in Gütersloh, wo ich geboren bin. Hier habe ich 19 Jahre gelebt, bis zu meinem Abitur. Studiert habe ich dann in Wuppertal, Bochum und Bielefeld-Bethel. Die ersten Schritte in der Gemeinde ging ich in Enger als Vikar. Nach meinem zweiten Examen führte mich mein Weg in die Kirchengemeinde von Elverdissen. Dort war ich 2 ½ Jahre Pastor im Entsendungsdienst.

Nun sind meine Familie und ich also in Espelkamp angekommen. Wir sind derzeit zu dritt. Meine Frau Heidrun ist ebenfalls Pastorin. Zur Zeit ist sie allerdings im Erziehungsurlaub. Denn wir haben seit etwas mehr als 1 ½ Jahren eine kleine Tochter. Sie heißt Mirjam. Ein bisschen haben wir uns in unserer neuen Heimat auch schon eingelebt. Wir freuen uns darauf, in Espelkamp heimisch zu werden.

Mein Wunsch ist, dass wir alle in der Kirchengemeinde einen Platz haben, so, wie wir ihn brauchen und suchen. Vom kleinsten Kind in unseren Krabbelgruppen bis ins Alter; sei es als regelmäßiger Besucher oder Mitarbeiter, sei es als jemand, der zu einer bestimmten Zeit in einer bestimmten Situation den Kontakt zur Gemeinde und zu ihrem Pfarrer sucht. Dazu möchte ich mit meiner Kraft beitragen; wenn ich Sie besuche, wenn wir uns in der Konfirmandenzeit begegnen, wenn wir Gottesdienste gemeinsam feiern oder wenn jemand einfach nur mal einen Gesprächspartner sucht.

In diesem Sinne freue ich mich besonders auf Sie, die Gemeindeglieder, auf viele Kontakte und gute Gespräche.

Bis dahin grüße ich Sie ganz herzlich,

Ihr Pastor

D. Rudzio

Pfarrer:

- Pfarrbezirk West:
Pfarrer Detlef Rudzio
Tannenberglplatz 1 ☎ 3211
- Pfarrbezirk Ost:
Pfarrer Volker Neuhoff
Kantstraße 3 ☎ 41 93
- Ludwig-Steil-Hof:
Pfarrer Hans-Georg Nagel ☎ 564-0
Pfarrer Udo Tanzmann ☎ 564-0

Gemeindebüro:

Brunhilde Fleer
geöffnet: Di. - Fr.: 09:00 - 12:00 Uhr
Do.: 15:00 - 18:00 Uhr
Rahdener Straße 15 ☎ 44 15

Jugend Café:

Nelli Rack
Rahdener Straße 15 ☎ 84 84

Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft:

Memeler Straße 7 ☎ 9 68 72

Kindergärten / Kindertagesstätte:

- Brandenburger Ring 16 a
Frau Hiller ☎ 42 11
- Gabelhorst 29 a
Frau Wickemeyer ☎ 89 48
- Kantstraße 1
Frau Simes ☎ 40 80

Hausmeister:

Arnhold Steffan ☎ 44 15

Kantor

Roger Bretthauer ☎ 93 54 89

Küsterinnen und Küster:

- Martinskirche, Rahdener Str. 13:
Arnhold Steffan ☎ 44 15
- Michaelskirche, Tannenberglplatz:
Heidrun Wiegmann ☎ 74 68
- Thomaskirche, Brandenb. Ring Ecke Isenstedter Str.:
Arnold Steffan ☎ 4415
Edeltraut Knollmann ☎ 4509

Jugendreferent

Gerhard Sauerbrey ☎ (0 57 71) 46 90

Hilfe für Männer in sozialen Notlagen e.V.

Offener Treffpunkt:
Fr. 16 - 19 Uhr
Büro: Di. u. Do. 9 - 13 Uhr, Mi. 15 - 18 Uhr
Hirschberger Weg 39 ☎ 2 97 09

Beratungsstelle für Abhängigkeitskranke

des Diakonischen Werkes Lübecke:
☎ (0 57 41) 31 84 31

Beratungsstelle für Asylbewerber

des Diakonischen Werkes Lübecke:
☎ (0 57 41) 27 00-86

Beratungsstelle für Aussiedler Espelkamp

des Diakonischen Werkes Lübecke: ☎ 88 81

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

des Diakon. Werkes Lübecke: ☎ (0 57 41) 95 59

Ev. Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaftskonflikte, Sexualfragen und Sexualpädagogik

des Diakon. Werkes Minden: ☎ (05 71) 3 20 10 23

Beratung in Ehe- und Lebensfragen:

Anmeldung über das Diakonische Werk Minden
☎ (05 71) 2 32 32

Diakoniestation Espelkamp:

Ambulante Alten- und Krankenpflege
Rahdener Straße 15 ☎ 36 22

Familien- und Altenpflege:

des Diakonischen Werkes Lübecke:
☎ (0 57 41) 27 00-37

Frauentreffpunkt Hexenhaus:

Frauenberatungsstelle, Frauenhaus, FrauenWohnen
Im Walde 5 ☎ 9 73 70

Jugendgemeinschaftswerk Espelkamp:

Beratungsstelle für jugendliche Aussiedler
Rahdener Straße 15 ☎ 66 83

Gemeindebuli:

H. Demsky ☎ 3482

Kindersorgentelefon:

gebührenfrei ☎ (08 00) 111 0 333

Telefonseelsorge:

gebührenfrei ☎ (08 00) 111 0 111

Gottesdienste:

Michaelskirche 11,00 Uhr (mit Kindergottesdienst)
Thomaskirche 09,30 Uhr



(Änderungen siehe Monatsblatt)

Gottesdienste mit Abendmahl:

An jedem 1. Sonntag im Monat in der Michaels- und Thomaskirche

Kindergottesdienst:

Sonntags, Michaelskirche 11.15 Uhr

Kindernachmittag:

Thomashauss,

letzter Samstag im Monat 15.00 - 17.00 Uhr



Friedensgebet

An jedem Montag um 19.00 Uhr im Martinshaus



Evangelische Anstaltskirchengemeinde Ludwig-Steil-Hof Gottesdienst



jeden Samstag 9.45 Uhr im Volkeninghaus



Bibelstunden

mittwochs, 18.00 Uhr, Michaelshaus
donnerstags, 19.30 Uhr und sonntags,
17.00 Uhr, Haus der Landeskirchlichen
Gemeinschaft, Memeler Straße

Altentagesstätte

montags bis freitags,
14.30 - 17.30 Uhr, Bürgerhaus

dienstags und mittwochs

Mittagstischangebot mit Anmeldung



Theatergruppe

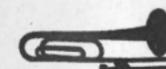
mittwochs, 19.30 Uhr,
Michaelshaus

Kantorei

mittwochs, 19.30 Uhr, Martinshaus

Jugendchor

donnerstags, 19.00 Uhr, Martinshaus



Posaunenchor

dienstags, 18 Uhr, Martinshaus
dienstags, 18.30 Uhr, Michaelshaus



CVJM

Jugendtreffpunkt Michaelshaus:

Öffnungszeiten

Montag 18.00 - 21.00

Mittwoch 16.00 - 19.00

Freitag 16.00 - 19.00

Freizeitgestaltung bei Musik, mit Großspielgeräten und workshops, Turniere, Tischspiele, small-talk usw.

Mitarbeiterkreis:

Donnerstag 19:00 - 20:30 Uhr

Disco:

1 x im Monat - Freitag - Termin im Schaukasten

Martinskeller:

Teams f. Rolling Magazin: Treffen nach Vereinbarung

Hausbibelkreis:

dienstags 19.30 Uhr,

Kontaktadresse: Ehepaar Wiens,

Steinweg 1, Espelkamp, 05772 - 5346

Jugendfreizeit in Malaucene/Provence - F-

Teilnehmer: 13 - 15-jährige

Termin: 14.07. - 30.07.2000

Rückfahrt über Paris mit Aufenthalt.

Interessenten melden sich bei G. Sauerbrey:

Tel.: 05771/74690 oder 5355

Offene Jugendarbeit

Jugend Café im Martinshaus



Öffnungszeiten:

montags

16.00 - 19.00 Uhr Mädchen-Café

dienstags 16.00 - 20.00 Uhr

mittwochs 16.00 - 20.00 Uhr

donnerstags 16.00 - 20.00 Uhr

freitags 16.00 - 20.00 Uhr

Persönliche Termine ab 15:00 Uhr nach Vereinbarung

Projekte und Workshops:

Rock Band

City Jam

Wen-Do

Breakdance

Video

Hip-Hop & Texte

Kreativ

Rap & Hip-Hop DJ.

Außerdem:

PC Treff

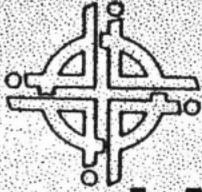
Back- & Küchen Treff

Spielturmier Treff

Jeden Tag Billard - Kicker - Tischtennis

mit: Nelli Rack

Bei uns wird kein Alkohol ausgeschenkt!



Frauen aller Konfessionen
laden ein

Weltgebetstag

Talitha kumi – Junge Frau, steh auf!

Weltgebetstag im Jahr 2000. Frauen in mehr als 170 Ländern der Erde werden sich dem Ruf anschließen: Junge Frau, steh auf! Der Gottesdienst mit diesem wortwörtlich mitreißenden Motto kommt aus Indonesien von überwiegend jungen Frauen.

Indonesien ist ein riesiges Inselreich mit an die 14.000 Inseln. 240 Millionen Menschen leben in Indonesien. Sie sprechen mehr als 300 Sprachen und gehören mindestens ebenso vielen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen an.

Indonesien ist überwiegend moslemisch (87 %). Außer Christen (9 %) leben auch Hindus und Buddhisten in einigen Regionen. Über religiöse Themen wird viel und gern gesprochen – Glaube gehört zum indonesischen Selbstverständnis, war sogar bis zum Ende der Suharto-Zeit Staatsbürgerpflicht.

Was nun kommen wird, ist in jeder Hinsicht ungewiss. So wie dieses riesige Inselreich geologisch instabil ist und viele aktive und schlummernde Vulkane hat, so ist es auch politisch voller Spannungen und Unruhe. In den letzten Jahren hat zudem eine katastrophale Wirtschaftskrise viele Menschen ins Elend gestürzt.

Frauen sind in Indonesien geringer angesehen als Männer. Sie wären nach Meinung vieler Männer nur zum Kinderkriegen gut. Auch in den Kirchen ist dieses eingeschränkte Frauenbild noch nicht überwunden. Die Weltgebetstagsfrauen halten aber in Gottes Namen dagegen und berufen sich auf Jesu Ruf: „Talitha kumi! Junges Mädchen, junge Frau, steh auf und lebe!“

Steh auf für das Leben! Weltweit werden viele Frauen in die Gebete der indonesischen Christinnen einstimmen können.

Freitag, 3. März 2000
18 Uhr, Thomaskirche Espelkamp

